

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 22 (2009)
Heft: 4

Artikel: Zurück in die Zukunft : die vorbildliche Sanierung des Schulhaus Dula in Luzern
Autor: Schärer, Caspar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-123743>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZURÜCK IN DIE ZUKUNFT

Das geschützte Schulhaus Dula in Luzern ist fertig umgebaut. Die Sanierung zeigt die hohe Bauqualität der Dreissigerjahre.

Text: Caspar Schärer, Fotos: Börje Müller

Bauten aus der Blütezeit der Moderne haben es nach wie vor nicht leicht, als Denkmal anerkannt zu werden. Die Debatte rund um das Zürcher Kongresshaus von Haefeli Moser Steiger hat jedoch gezeigt, dass die Architektur der Dreissigerjahre durchaus geschätzt wird. Trotzdem wurde entgegen den Empfehlungen der Denkmalpflege und vieler Fachleute der Abriss dieses Meisterwerks erwogen; erst das deutliche Votum der Stadtzürcher Stimmbürger stoppte im vergangenen Sommer das Vorhaben. In der Stadt Luzern, einer Hochburg für die Frühzeit des Neuen Bauens, sind neben allerlei Barock- und Renaissancebauten lediglich vier Bauwerke aus der Epoche des frühen 20. Jahrhunderts als Denkmal eingestuft.

Eines davon ist die Schulanlage Dula, erbaut 1931–33 vom damals erst 36-jährigen Architekten Albert F. Zeyer (1895–1972), einem leidenschaftlichen Verkünder der Moderne in der Zentralschweiz. Im Denkmalverzeichnis des Kantons Luzern sind das Schulhaus und die markante Sichtbeton-Turnhalle als Objekte von nationaler Bedeutung eingetragen. Entscheidend für die hohe Klassierung waren der architektonische Stellenwert als erster Schulhausbau der Moderne in der Zentralschweiz und die städtebauliche Lösung: Zeyers Bauten bilden zusammen mit zwei bestehenden Schulhäusern aus der Jahrhundertwende ein übergeordnetes Ensemble, das sich um einen grosszügigen Pausenhof gruppiert.

VIELES IST NOCH ERHALTEN Der nach siebzig Jahren ersten umfassenden Sanierung und Restaurierung nützte das wertvolle Prädikat auf zweifache Weise. Sie erlaubte in erster Linie den Zugriff auf weitere und grössere Fördertöpfe. So beteiligte sich der Bund mit 10 Prozent an der subventionsberechtigten Bausumme von 7,6 Mio. Franken (gesamte Bausumme: ca. 13 Mio.). Der Staatsbeitrag des Kantons Luzern belief sich auf 30 Prozent, wovon die Stadt wiederum 60 Prozent übernahm. Insgesamt kamen demnach rund 3 Mio. Franken an Unterstützungsgeldern zusammen, immerhin fast ein Viertel der Gesamtkosten. Neben diesem durchaus praktischen Aspekt stärkte die «Nationale Bedeutung» die Position der kantonalen Denkmalpflege und des Architekturbüros Lengacher & Emmenegger, das mit dem Umbau und der Sanierung beauftragt wurde.

Ziel der Baumassnahmen war die Umnutzung des Primarschulhauses in ein heilpädagogisches Schulzentrum unter weitestgehender Schonung der ursprünglichen Bausubstanz und Wiederherstellung des originalen Zustandes. Die voluminöse, aus dem Jahr 1969 stammende Aufstockung der Turnhalle bereitete erhebliche statische Probleme und wurde deshalb entfernt. Eine neue, teilweise im Erdreich versenkte Doppelturnhalle (Architekten: Bosshard & Luchsinger) am Rand des grossen Pausenhofes kompensiert den Rückbau der Aufstockung.

GUTE BAUSUBSTANZ Nach den ersten Bestandesaufnahmen war klar, dass die Bausubstanz des Schulhauses erstaunlich gut und bis ins Detail erhalten war. Zeyer strukturierte die Schulhaus-Grundrisse mit einem einfachen Raster; die Klassenzimmer liegen an einem breiten Korridor, der wiederum von zwei Treppenhäusern an den Stirnseiten erschlossen werden. Diese funktionale Anordnung ist auch für heutige Anforderungen noch brauchbar, deshalb ist sie nicht angetastet worden. Die Umnutzung der Schule erforderte der Einbau von zwei Kindergärten und Anpassungen an die bestehenden Räume, hinzu kam ein neuer Lift und der Ausbau des Dachgeschosses. Bemerkenswert an der Dula-Sanierung ist jedoch vor

allem der präzise und sorgfältige Umgang mit dem Vorgefundenen. Aus der Fülle der Details sollen hier drei Elemente hervorgehoben werden: Die wärmetechnische Sanierung der Fenster, die Behandlung des Sichtbetons an der Fassade der Turnhalle und das Farbkonzept.

HEUTE KAUM MEHR BEZAHLBARE FENSTER Ganz im Geiste der Begeisterung für Licht, Luft und Sonne stattete Albert F. Zeyer die Fenster der Klassenzimmer seines Schulhauses mit einem Falt-Schiebe-Mechanismus aus, der die vollständige Öffnung eines Fensters auf seiner ganzen Breite zwischen zwei Fassadenpfeilern ermöglicht. Bei einem Ersatz der Fenster wären die raffinierten Beschläge als Zeitdokument verloren gegangen, abgesehen davon, dass eine so feine Rahmenprofilierung kaum mehr möglich gewesen wäre. Die Lösung ist so nahe liegend wie einfach: verbessert »



^ Nahe an den Urzustand: Die Korridore erhielten neue Anstriche von der alten Farbpalette.

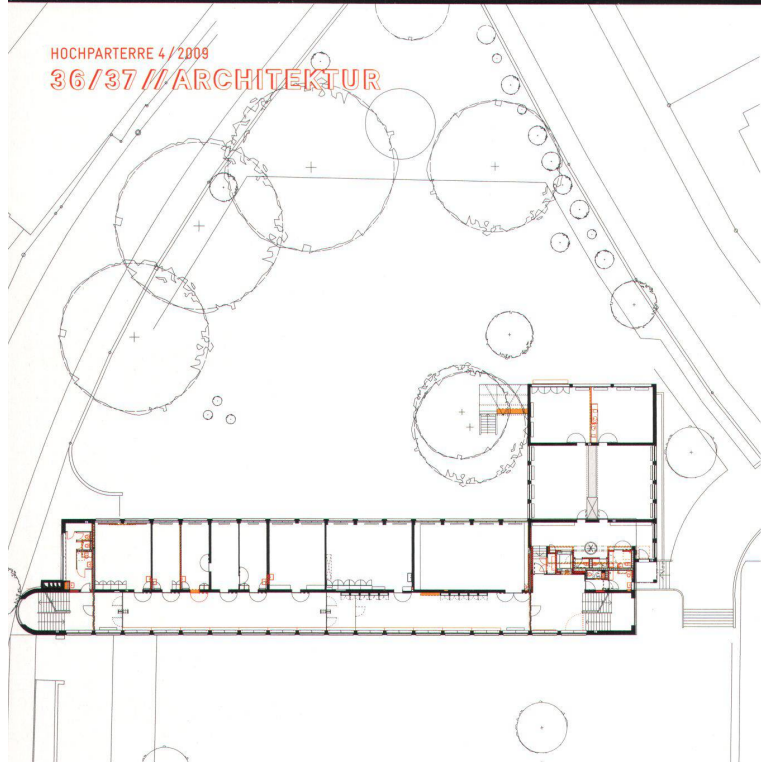
> Auch die neuen Schrankmöbel in den Klassenzimmern sind farblich angepasst.



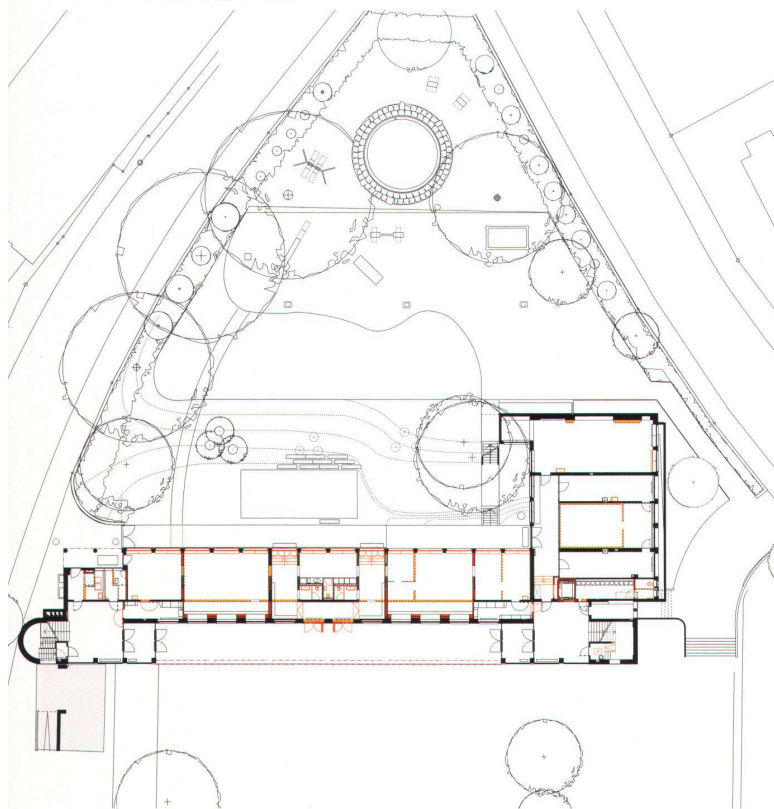
^ Der Treppenkopf von innen in alter Frische, noch heute der Haupteingang.

> Grossartige Architektur aus den Dreissigerjahren: das Dula-Schulhaus.

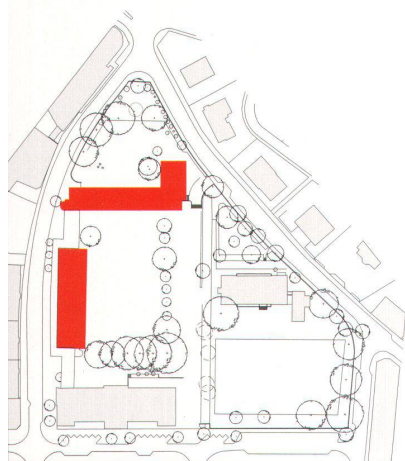




^ Grundriss OG Schulhaus



^ Grundriss EG Schulhaus



< Situation. Waagrecht das
Schulhaus, senkrecht
die rückgebaute Turnhalle.

» wird nur das Element, das den grössten Nutzen bringt. Bei den Dula-Fenstern war dies die innere Hälfte der Doppelverglasung. Die auf komplizierte Fenstersanierungen spezialisierte Firma Glomet aus Horgen ersetzte die Scheibe mit einer Isolierverglasung, mehr war nicht nötig. Das Rahmenholz ist von einer so hohen Qualität, dass es mit entsprechendem Unterhalt nochmals 70 Jahre überdauern könne, heisst es in einem Bericht über die Fenster. Oder noch deutlicher: «Die Qualität jüngerer Konstruktionen kann mit dem Standard, wie er bei den Dula-Fenstern anzutreffen ist, nicht mithalten. Solche Fenster können heutzutage kaum mehr bezahlt werden.» Zudem ist der Wärmedurchgangskoeffizient mit dem Einbau der Isolierverglasung um rund 40 Prozent gesunken.

SICHTBETON À LA DREISSIGERJAHRE Eine intensive Auseinandersetzung mit dem Sichtbeton der Dreissigerjahre erforderte der Umbau der Turnhalle. In Zeyers Ensemble begleitet der gedrungene Baukörper den Strassenraum, während das hohe, verputzte Schulhaus quer dazu einen Bezug zu den beiden älteren Schulhäusern schafft. Das einstige Sonnendeck auf dem Flachdach war über dreissig Jahre lang von der Aufstockung überbaut, bis sich durch die Verlegung der oberen Halle die Gelegenheit bot, den ursprünglichen Zustand wieder herzustellen. Dazu musste aber die wie ein Rücken gegen die Strasse wirkende Sichtbetonmauer neu aufgebaut werden. Die Architekten verwendeten dazu dieselben schmalen Schalungsbretter wie damals Albert F. Zeyer, konnten allerdings das exakte Schalungsmuster mit dem charakteristischen Versatz der Bretter nicht mehr gewährleisten. Da dieser Versatz für das Erscheinungsbild der Fassade aber wichtig ist, griffen Lengacher & Emmenegger zu einem kleinen Kniff und schlifften jeden zweiten der übereinanderliegenden Stösse ab. An den Stellen, wo der Beton bloss repariert werden musste, ging es genau umgekehrt: Dort ist das Profil des Schalungsmusters wieder aufgebaut worden.

IN DEN FARBEN LE CORBUSIERS Noch näher an den Zustand von 1931 kamen Denkmalpflege und Architekten bei den Farben. Sie erreichten diese sogar treffgenau. Grund dafür ist eine Notiz in Zeyers Bauabrechnung, in der er auf die Firma Salubra und damit auf die Farbkaviatur Le Corbusiers verwies. Es war nicht weiter erstaunlich, dass Zeyer als grosser Corbusier-Enthusiast dessen Farbsystem in Luzern zur Anwendung brachte. Analysen von Farbproben bestätigten die Vermutung.

Die Mischung der Originalfarben besorgte die Manufaktur kt.Color in Uster, der alleinige Lizenznehmer für Corbusiers Farben und eine vertraute Adresse von Spezialisten wie Arthur Rüegg und Silvio Schmed. Alle inneren Oberflächen im Schulhaus Dula konnten auf der Basis der ursprünglichen Farbkarte gestrichen werden und so schwingen auch die neuen Schrankmöbel in den Klassenzimmern mit ihrem sanften Orange im Gleichklang mit den umgebenden Originalfarben.

Das Beispiel des Dula-Schulhauses und der Turnhalle zeigt, wie auch im grösseren Massstab Bauten aus der klassischen Moderne bewahrt, verbessert und weitergenutzt werden können. Denn im Unterschied zu den «konventionellen» Denkmälern wie Kirchen sind Schulhäuser und viele andere Bauwerke der Moderne Nutzbauten, die sich im harten Alltag bewähren und neuen Bedürfnissen angepasst werden müssen. Gut aussehen reicht hier nicht, das wusste schon Albert F. Zeyer. Seine Architektur kann nun weitere 70 Jahre ihre Tauglichkeit unter Beweis stellen.

SANIERUNG UND UMBAU SCHULHAUS DULA, 2008

Bruchstrasse 78, Luzern

» Bauherrschaft: Stadt Luzern

» Architektur: Lengacher & Emmenegger Architekten, Luzern

» Denkmalpflege Kanton und Bund: Claus Niederberger

» Kosten: ca. CHF 13 Mio.

LINKS

Die Websites der Beteiligten

» www.hochparterre.ch/links

